SWISSAID

MAGAZIN

Nr. 03 | 24

Weltweite Preisexplosionen

Sorgenvoller Blick in die Zukunft

4
FOKUS

PREISEXPLOSIONEN
Mit den Preisen steigt der Hunger

Krisen, Kriege und Klimawandel treiben die Lebensmittelpreise in die Höhe. Die Folge: Hunger und Armut nehmen zu. Die Lösung: eine lokale, nachhaltige Landwirtschaft. Ein Augenschein im Tschad, in Indien und in Myanmar, wo die Agrarökologie raus aus dem Hunger führt.

10 IN KÜRZE
Was die Nothilfe in Tansania alles bewirkt hat.

12 DANK DIR
Wie sauberes Wasser das Leben im Niger verbessert.

15 4 FRAGEN AN
Welches Buch Sie unbedingt lesen müssen.

16 URKUNDEN-SHOP
Was das perfekte Geschenk für jede Gelegenheit ist.

Titelbild: Adèle Admougo ist Kleinbäuerin aus dem Tschad. Im ostafrikanischen Land haben sich die Nahrungsmittelpreise innerhalb eines Jahres verdoppelt.

Herausgeberin/Redaktion
SWISSAID, Schweizerische Stiftung
für Entwicklungszusammenarbeit
Büro Bern: Lorystrasse 6a, 3008 Bern, 031 350 53 53, info@swissaid.ch. Büro Lausanne: Rue de Genève 52, 1004 Lausanne, 021 620 69 70

Konzept, Layout und Druck
Stämpfli Kommunikation, Bern.
Gedruckt auf FSC-Papier in der Schweiz.

Bilder:
SWISSAID Tschad: S. 1. Lorenz Kummer: S. 2. Eliane Beerhalter: S. 3, 10, 11, 14. Ricci Shryock: S. 4. Paul Nguetil Maningar: S. 6. SWISSAID Myanmar: S. 7. wanda-design.ch: S. 8. SWISSAID Indien: S. 9. Kiki & Miles Productions: S. 10. Tagaza Djibo/Fairpicture: S. 12. Zvg: S.13, 15. Viviana Sánchez Prada: S. 16. Salomon Djekorgee Dainyoo/Fairpicture: S. 16.

Das SWISSAID-Magazin erscheint viermal jährlich. Einmal pro Jahr wird von den Spenden ein Betrag von fünf Franken als Abonnementsbeitrag abgezogen, damit uns die Post den günstigen Zeitungstarif zugesteht.

Die meisten Projekte werden von der DEZA finanziell unterstützt. https://www.swissaid.ch/de/direktion-fuer-entwicklung-und-zusammenarbeit/

ZEWO ZERTIFIZIERT CERTIFIÉ CERTIFICATO

Spendenkonto:
IBAN: CH20 0900 0000 3000 0303 5

EDITORIAL

Wir sind kein Selbstbedienungsladen

Sie wurde erfunden, um uns vor übermässigem Ausgabenwachstum zu schützen: die Schuldenbremse. Ausgeben können wir schliesslich nur, was wir einnehmen. Doch jetzt bremst uns die Bremse mehr, als für die Sicherheit der Schweiz gut sein kann. Die geplanten, hohen Zuschüsse an die Armee zulasten der Entwicklungszusammenarbeit belasten die Schweiz mit einer Schuldenlast, die nachhaltig Schaden anrichten wird.

Nicht genug, dass die SWISSAID-Einsatzländer Inflationsraten von bis zu 80 Prozent bewältigen müssen. Zusätzlich reduziert die «humanitäre Schweiz» massiv ihren Beitrag zur globalen Gesundheit, zur Migration, aber auch zum Frieden, zur Demokratie und zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen.

Das kennen die Budgets der internationalen Zusammenarbeit schon: lineare Ausgabenkürzungen, Kompensation von 1,5 Milliarden Franken für die Ukraine, Umsetzung von 400 bis 600 Millionen in Projekten zur Erfüllung der Verpflichtungen für den Klimafonds. Die Gelder in Milliardenhöhe fürs Armeebudget kämen obendrauf. Das Budget der internationalen Zusammenarbeit – ein Selbstbedienungsladen, in dem die getreuen Staatsdiener:innen ihre Anpassungsfähigkeit beweisen und gute Miene zum bösen Spiel machen.

Der jetzt drohende Kahlschlag wird leere Regale hinterlassen. Die Mehrheit des Parlaments nimmt damit den Hunger, die Migrationsströme, die Radikalisierung und weniger Stabilität in der Welt in Kauf, der Bundesrat schaut weg und erteilt eifrig Kürzungsaufträge.

Dient die Schuldenbremse noch ihrem Zweck? – Nein! Die Schuld der offiziellen Schweiz am Elend in der Welt wächst mit ihrer kurzsichtigen Anwendung.

Wir brauchen Parlamentarier:innen, welche die Schuldenbremse umfassend interpretieren und den Mut haben, zusätzliche Finanzierungsquellen zu erschliessen. Wir brauchen Parlamentarier:innen, die verstehen, dass die Schweiz trotz Verteidigungsfähigkeit auf eine stabile(re) Welt angewiesen ist. SWISSAID trägt täglich dazu bei.

Markus Allemann, Geschäftsleiter

INFLATION

Mit den Preisen steigt der Hunger

Krisen, Klimawandel und die Konzentration der Märkte treiben die Lebensmittelpreise in die Höhe. Im Tschad beispielsweise kostet das Kilo Reis heute doppelt so viel wie vor einem Jahr. Ähnlich sieht es in Indien und Myanmar aus. Der Weg aus dem Hunger führt über eine lokale, nachhaltige Landwirtschaft.

Es ist Markttag in N'Djamena. Frauen und Männer drängeln in der Morgenhitze durch die verstaubten Strassen der tschadischen Hauptstadt. Die Händler preisen ihre Produkte an. Es wird gefeilscht, gerufen, geflucht. Mittendrin: Maimouna Bah. Sie arbeitet für SWISSAID im Koordinationsbüro im Tschad. Sie notiert die Preise für Reis, Mais und Weizen. Was sie sieht, bereitet SWISSAID Sorgen. Bereits während der Coronapandemie sind die Nahrungsmittelpreise stark gestiegen. Dieser Trend setzt sich weiter fort. «Insbesondere Getreideprodukte sind massiv teurer», sagt Maimouna Bah.

«Viele leben unter dem Existenzminimum.»

Maimouna Bah, Koordinations-Büro Tschad

Armutschere geht auf

Kostete 100 Kilo Reis im Juli 2023 noch 35 000 Zentralafrikanische Francs, umgerechnet rund 52 Franken, hat sich der Preis im Juni 2024 mit 75 000 CFA (112 Franken) schon mehr als verdoppelt. Der Benzinpreis ist seit Februar 2024 um 41 Prozent gestiegen – was sich indirekt auch wieder auf die Preise der Nahrungsmittel niederschlägt. Auch andere Güter des täglichen Bedarfs wie Seife, Öl oder Sesam sind ein Vielfaches teurer geworden.

Und eine Besserung ist nicht in Sicht. Im Gegenteil: Die Preise steigen weiter. Unsere Mitarbeiterin Maimouna Bah weiss nur zu gut, was der stete Preisanstieg für die Menschen in einem Land, in dem fast die Hälfte der Bevölkerung unter der Armutsgrenze lebt, bedeutet. «Die Auswirkungen sind beträchtlich. Wegen der exorbitanten Lebensmittelpreise leben viele unter dem Existenzminium. Die Folgen sind noch mehr Hunger und noch mehr Armut.»

Auch in Myanmar und Indien

Ein ähnliches Bild zeigt sich 8000 Kilometer weiter östlich in Myanmar. Laut Marktbeobachtungen des Welternährungsprogramms ist der Preis für Nahrungsmittel im Land innert einem Jahr um 80 Prozent gestiegen – gleichzeitig verdienen die Haushalte 40 Prozent weniger als im Vorjahr.

Schätzungsweise ein Drittel der Bevölkerung ist auf humanitäre Hilfe angewiesen. «Besonders Frauen sind stark betroffen. Wegen der Wirtschaftskrise im Land verlieren sie ihre Arbeit und sind verstärkt dem Menschenhandel ausgesetzt», sagt Kaman Zau Hkam aus dem SWISSAID-Büro vor Ort.

Die Folgen der andauernden Inflation sind immens: Der Hunger hat wieder zugenommen. 2022 waren weltweit fast 800 Millionen Menschen betroffen. 122 Millionen mehr als 2019. In der Hoffnung auf mehr Nahrung und einem

menschenwürdigen Leben verlassen Menschen ihre Heimat. Das begünstigt Kinder- und Menschenhandel. Das Elend der Menschen im Globalen Süden wächst. Die Armutsschere geht weiter auf.

Zeit der Polykrisen

Die Gründe sind von Land zu Land, von Region zu Region unterschiedlich – und nicht überall gleich ausgeprägt. Doch klar ist: Das global stark vernetzte und von wenigen Unternehmen dominierte Ernährungssystem krankt. Insbesondere in Zeiten der mannigfaltigen Krisen. Jedes kleinste Zittern in einer Ecke der Welt treibt die Inflation rund um den Erdball weiter an. «Die globale Ernährungskrise ist Teil einer umfassenderen Polykrise, in der die Folgen des Klimawandels und der Covid-19-Pandemie, die Wirtschafts- und Schuldenkrise mit den Auswirkungen geopolitischer Konflikte miteinander verwoben sind», schreibt die Heinrich-Böll-Stiftung in ihrer Studie «Krisenpuffer gegen die Inflation». Als Haupttreiber für die Inflation gelten:

- **Kriege und Krisen**
  Kriege lassen die Inflation in die Höhe schnellen. Dies hat einerseits mit einer gestiegenen Nachfrage zu tun, wie wir das beispielsweise im Tschad beobachten. Ins Land fliehen Hundertausende vor den Konflikten im benachbarten Sudan. Menschen, die Essen brauchen, die versorgt werden müssen. Andererseits stockt die Versorgung, wie es in der Ukraine mit Weizen passiert ist. In Myanmar wiederum sorgt ein blutiger Bürgerkrieg und die wirtschaftliche und politische Abschottung für Knappheit bei Lebensmitteln.

- **Marktkonzentration**
  Fünf Agrarunternehmen kontrollieren gemäss Schätzungen zwischen 70 bis 90 Prozent des weltweiten Getreidehandels. Dabei handelt es sich um globale Konglomerate mit Hunderten Tochtergesellschaften. Diese decken die gesamte Lieferkette ab, vom Saatgut bis zum Essen auf dem Teller. Zu jedem Zeitpunkt fahren sie satte Gewinne ein. «Wir haben keine Lebensmittelkrise, wir haben eine Preiskrise. Die Lebensmittelkonzerne nutzen ihre Monopolmacht aus, um die Preise künstlich in die Höhe zu treiben», sagt der linke EU-Abgeordnete Martin Schirdewan im Vorwort der Studie «Wer profitiert von der Nahrungsmittelkrise?»

Food Crisis

- **Klimawandel**
  Die Landwirtschaft steht vor enormen Herausforderungen. Starke Dürren wechseln sich mit Starkregen ab. Ganze Ernten verfaulen oder verdorren. Transportwege werden abgeschnitten. So passiert im Panamakanal, als dieser im Dezember 2023 zu wenig Wasser führte. Monatelang stauten sich die Frachtschiffe. Mit verheerenden Folgen für die weltweite Versorgung. Dies treibt die Preisspirale in die Höhe. Eine neue Studie des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung und der Europäischen Zentralbank rechnet damit, dass der Klimawandel die Lebensmittelinflation um 0,92 bis 3,23 Prozent pro Jahr steigern lässt.

- **Börsenspekulationen**
  Seit Anfang der 1990er-Jahre wurden die Finanzmärkte zusehends liberalisiert. Regeln wurden abgeschafft, Kontrollen auch. Seither haben Spekulationen auf Nahrungsmittel zugenommen. Viele Akteure haben kein Interesse am Rohstoff, sondern sehen Weizen, Reis und Öl als reines Finanzierungsobjekt. Sie wetten auf steigende oder fallende Preise, in der Hoffnung, rasch Gewinn einzufahren. Auffallend: Vor allem unruhige Zeiten ziehen Spekulanten an.

- **Cash Crops**
  Viele Länder des Globalen Südens sind stark vom Export abhängig. Der Grossteil ihrer Ernte fliesst in den Norden. Dieser bestimmt auch, was angebaut wird: seien es Bananen, Palmöl oder Cashew-Nüsse. Diese sogenannten Cash Crops werden auf riesigen Flächen angebaut. Sie laugen nicht nur den Boden aus, sondern nehmen auch Platz für den Anbau lebenswichtiger Grundnahrungsmittel weg. Diese müssen die Länder dann vom Norden importieren, was ihre Abhängigkeit wiederum erhöht.

Indien

«Ich kann mir keine Milch mehr für die Kinder leisten»

«Mein Name ist Anjali Ramdas Jadhav. Ich bin 29 Jahre alt. Meine Eltern haben mich mit 14 verheiratet. Mein Mann ist aber vor acht Jahren verschwunden. Seither bin ich mit meinen zwei Söhnen allein. Es ist schwierig, für meine Familie zu sorgen. Die Preise sind enorm gestiegen. Ich kann mir keine Milch für die Kinder mehr leisten. Das letzte Mal Gemüse habe ich vor einem Monat gekauft. Auf dem Markt kosten Tomaten 100 Rupien pro Kilogramm. Normalerweise liegt der Preis bei 20 oder 30 Rupien. Wie soll ich mir das leisten? Die Kinder fühlen sich schwach. Ich gebe heute mehr als die Hälfte meines Einkommens für Lebensmittel aus. Dank SWISSAID habe ich mittlerweile eine Arbeit als Köchin im Rahmen des staatlichen Programms für die Mittagsverpflegung in der örtlichen Schule. Ausserdem arbeite ich als Tagelöhnerin auf einem benachbarten Bauernhof. Daneben hilft mir SWISSAID, an staatliche Hilfsgelder zu kommen. Das gibt mir etwas Boden unter den Füssen und mehr Selbstvertrauen, für mich und meine Familie einzustehen!»

Halbleerer Korb – volle Ladung Krisen

**Für das gleiche Geld nur noch die Hälfte im Einkaufskorb:
in unseren Ländern treibt die Inflation die Menschen in den Hunger.**

KRISEN UND KRIEGE

Sind der grösste Treiber für Engpässe. Weniger Ernte, höhere Nachfrage durch Flüchtlingsströme.

KLIMAKRISE

Dürren und Starkniederschläge zerstören wichtige Ernten und versperren Transportwege.

2023

2024

CASH CROPS

Kleinbäuerinnen ackern mit Produkten wie Kaffee, Kakao oder Bananen für den Export. Dafür müssen lebenswichtige Grundnahrungsmittel importiert werden.

MARKT-KONZENTRATION

Fünf Konzerne beherrschen 70 bis 90 Prozent des weltweiten Getreidehandels. Diese decken die gesamte Lieferkette ab.

BÖRSEN-SPEKULATIONEN

Unsichere Zeiten treibt Spekulanten an die Rohstoffmärkte, die satte Gewinne auf dem Rücken der Ärmsten einfahren.

Um die Preisspirale zu stoppen und die Ernährung auf dem Planeten langfristig zu sichern, braucht es eine Transformation der Ernährungssysteme. Mit dem Ansatz der Agrarökologie strebt SWISSAID diesen Wandel an. Jeden Tag. In jedem Land. Mit Zugang zu eigenem Saatgut, zu Wissen, zu selberproduzierten Nahrungsmitteln und lokalen Märkten werden die Menschen unabhängiger von den weltweiten Krisen.

Mit eigenem Dünger

Wie Adèle Admougo. Die 36-Jährige lebt mit ihren sechs Kindern in der Provinz Moyen-Chari im Süden vom Tschad. Auch sie spürt die Teuerung im Land. Wie alle. «Auf dem Markt ist alles teurer geworden: Lebensmittel, Kleidung, Medizin», sagt sie. Angesichts der angespannten Preislage ist die Mutter froh, dass sie ihre eigenen Produkte auf dem Feld ernten und genügend Vorräte in ihrem Speicher aufbewahren kann. «Damit kann ich die Lebensmittelausgaben erheblich reduzieren!»

Familie ernähren

Geholfen hat der Kleinbäuerin auch ein Kurs in Kompostierung. Mit neuen, nachhaltigen Techniken konnte sie ihre Erträge auf dem Feld steigern. Damit reicht es nicht nur für die Ernährung ihrer Familie – sondern auch für Verkäufe auf dem nahen gelegenen Wochenmarkt. «Mit den Gewinnen, die ich aus meinem Geschäft erhalte, kann ich für meine gesamte Familie sorgen!»

Weitere Informationen und Lösungsansätze finden Sie unter:
www.swissaid.ch
www.boell.de/de/2024/06/18/krisenpuffer-gegen-die-inflation

Myanmar

«Zum Glück habe ich eine eigene Ernte!»

«Mein Name ist Ma Nang Noae und ich lebe mit meinem Mann und meinen drei Kindern in Pin Laung Township. In unserem Dorf sind viele weggezogen. Auch meine Kinder suchen Arbeit in der Stadt. Hier ist das Überleben sehr schwierig. Seit 2021 steigen die Preise jedes Jahr. Kosteten Maissamen damals noch 38 000 Kyat (16 Franken), gebe ich heute für den genau gleich grossen Sack 150 000 Kyat (65 Franken) aus. Ich habe Glück: SWISSAID ist in unserem Dorf aktiv. Dank eines Startkapitals haben wir eine eigene Maschine gekauft und stellen heute selbst Tofu her. Ich bilde Frauen in der Tofuherstellung aus. Das und die Einkünfte vom Verkauf geben mir ein zusätzliches Einkommen. Zudem erlaubt mir das Wissen rund um die Agrarökologie, meine Felder vielfältig zu bepflanzen und mit der eigenen Ernte unsere Ernährung zu sichern.»

NOTHILFE

SWISSAID hilft in Tansania nach verheerenden Überschwemmungen

Der Zyklon, der Anfang Mai über Ostafrika hinwegfegte, verursachte schwere Überschwemmungen. Rund 5000 Menschen sind in unseren Projektgebieten in Tansania betroffen. SWISSAID ist vor Ort aktiv und leistet den Menschen Nothilfe.

Im Mai verwüsteten schwere Unwetter Teile Tansanias, zerstörten Viehbestände, Fischteiche und Ernten und liessen die Menschen ohne Hab und Gut zurück. Eine Hungersnot drohte. Besonders betroffen waren die Küstenregionen von Mtwara und Lindi sowie Morogoro, wo SWISSAID aktiv ist.

SWISSAID regierte schnell und leistete vor Ort Nothilfe. In den am schwersten betroffenen Gebieten verteilten wir in enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnerorganisationen und Behörden Lebensmittelpakete sowie Kleider, Hygieneartikel, Schulmaterial und Bettwaren. Weiter erhielten die Bauernfamilien schnellwachsendes Saatgut und Unterstützung beim Wiederaufbau der Fischteiche.

«Die bereitgestellte humanitäre Hilfe ist von grossem Nutzen, da die meisten Bauernhöfe und Ernten von den Überschwemmungen weggeschwemmt wurden und wir keine Nahrungsmittel mehr haben. Diese Unterstützung kommt vielen Menschen zugute», so Said Kassim Malenga, Vorsteher von Matandu.

SWISSAID bleibt vor Ort, denn die humanitäre Lage bleibt kritisch. Spenden sind weiter dringend notwendig, um die laufende Nothilfe fortzusetzen und weitere Katastrophen abzuwenden.

Erfahren Sie mehr

Rücktritt an der Spitze von SWISSAID

«Es ist die grosse Stärke von SWISSAID, sich selbst und ihren Werten treu zu bleiben. Bravo und danke!» Das sagte Bastienne Joerchel Anhorn an der Jahreskonferenz von SWISSAID im Juni. Nach 12 Jahren ist sie als Co-Präsidentin von der reglementarisch vorgesehenen Amtsperiode zurückgetreten, wird aber weiterhin im Stiftungsrat vertreten sein. Fabian Molina führt das Präsidium von SWISSAID nun allein. Zusammen mit sieben weiteren Mitgliedern des Stiftungsratsausschusses wird er sich den anstehenden Herausforderungen stellen. SWISSAID dankt allen für das grosse Engagement!

435 Tonnen

Gold wurden 2022 aus dem afrikanischen Kontinent geschmuggelt. Das entspricht einem Wert von rund 31 Milliarden Dollar.

Aufsehen um Goldstudie

SWISSAID hat in ihrer neuen Goldstudie 54 afrikanische Länder untersucht, um das Ausmass des nicht deklarierten Goldes beziffern zu können. Dabei haben die Autoren die weltweiten Export- und Importzahlen verglichen. Zwischen 2012 und 2022 hat sich der Goldschmuggel mehr als verdoppelt. Das meiste Gold stammt aus handwerklichem Abbau und landet über Umwegen in Dubai und der Schweiz – der grösste Handelsplatz des Rohstoffes. Das Ziel der Autoren: Mehr Transparenz, mehr Kontrollen und ein grösseres Bewusstsein für die Problematik. Bei den Medien ist der Bericht auf grosses Interesse gestossen: Sowohl in der Schweiz als auch international wurde intensiv darüber berichtet.

Gold in den Medien

TAGE DER AGRARÖKOLOGIE

«Macht und Markt – Wer entscheidet über unser Essen?»

Zum vierten Mal finden im Oktober die «Tage der Agrarökologie» statt. Den ganzen Monat über bieten verschiedene Organisationen und engagierte Menschen in der Schweiz unter dem Motto «Die Zukunft schmeckt» ein vielfältiges Programm rund um ihre Visionen und Projekte der nachhaltigen Landwirtschaft. Das Programm wird durch Kunstschaffende bereichert und kulinarische Köstlichkeiten sorgen immer wieder für einen Gaumenschmaus. Auch SWISSAID ist dabei. Gemeinsam mit Agrarinfo, HEKS und OGG co-organisieren wir am 16. Oktober den Welternährungstag. Unter dem Motto: «Macht und Markt – Wer entscheidet über unser Essen?» sind spannende Vorträge und bedeutende Einblicke in das Schweizer Ernährungssystem geplant. Die Veranstaltung findet ab 9.30 Uhr in Bern im Kulturzentrum Progr statt. Mehr Informationen auf
https://welternaehrungstag.ch/

«Es waren Jahre der Teamarbeit, in denen ich die Gelegenheit hatte, zu lernen, zu träumen, Visionen zu entwickeln und vor allem das Engagement von SWISSAID für die ländliche Entwicklung in die Tat umzusetzen.»

Walquiria Pérez. Die Büroleiterin aus Kolumbien wurde im Juni nach über 25 Jahren bei SWISSAID pensioniert.

Die Schweizer Politik lässt die Ärmsten im Stich. Sie will die Beiträge für die Entwicklungszusammenarbeit massiv kürzen. Das müssen wir stoppen. Helfen Sie mit! Schlagen Sie jetzt Alarm unter

www.solidaritaets-alarm.ch

Quelle des Lebens für Boboye

Im Niger, einem der ärmsten Länder der Welt, kämpfen die Menschen täglich um das kostbare Gut Wasser. Doch in den abgelegenen Dörfern der Region Boboye sprudelt die Hoffnung. Ein SWISSAID-Projekt bringt sauberes Trinkwasser und damit Gesundheit, Bildung und Zukunftsaussichten.

Sechs Uhr morgens in der Gemeinde Fabidji. Die 12-jährige Inayatou Hama erwacht mit den ersten Sonnenstrahlen über der trockenen Savanne. Nach einem schnellen Frühstück, die Reste des Vortages, macht sie sich auf den kurzen Schulweg. In der «École Bleue», die von SWISSAID im Rahmen des Wasserprojekts ins Leben gerufen wurde, lernt Inayatou nicht nur Rechnen und Schreiben; praktische Fähigkeiten stehen ebenso auf den Stundenplan.

Sauberes Wasser als Schlüssel

Sie lernt biologische Gemüsegärten anzulegen und erfährt mehr über Hygiene, sauberes Wasser und Abfallrecycling. «Die Kenntnisse der Kinder und Jugendlichen sind für ihre Familie und die Gemeinschaft von unschätzbarem Wert, weil die Kinder mit dem Wissen aufwachsen und es an ihren Familien weitergeben», erklärt Ibrahim Hamadou, Projektleiter bei SWISSAID Niger. Neben der Bildung der Kinder liegt der Zugang zu sauberem Wasser und die Verbesserung der Hygiene für die Dorfgemeinschaften im Fokus. Gemeinsam werden alte

«Jetzt essen wir auch Auberginen, Tomaten und Karotten»

Inayatou Hama

Anlagen saniert und neue erstellt, alte Brunnen modernisiert, zentrale Speicher gebaut und kilometerlange Leitungen zu Schulen, Gesundheitszentren und bestehenden Dorfbrunnen gelegt. Hier, wo bisher mehr als die Hälfte der Menschen ohne sauberes Trinkwasser und ohne Toiletten leben musste, ist das ein Segen. Vor allem für Frauen und Mädchen ist das lebensverändernd. Dank den neuen Brunnen im Dorf dauert es nur noch Minuten, sauberes Wasser zu besorgen. Kinder und Frauen, die früher oft stundenlang weite Weg zurücklegen mussten, um bis zum nächsten Brunnen zu gelangen, haben mehr Zeit: Die Kinder können zur Schule gehen, die Frauen sich um ihr eigenes Einkommen kümmern. Jetzt können sie nicht nur ihre Familie ernähren, sondern auch Gemüse auf dem Markt verkaufen.

Gemeinschaft stärken

Das Projekt geht über die blosse Infrastruktur hinaus: Es fördert die Selbstverantwortung und die Beteiligung der Bevölkerung. So helfen die Dorfbewohnenden aktiv bei der Planung und Umsetzung des Projekts mit. Das stärkt ihr Gemeinschaftsgefühl und ihre Eigenverantwortung. In speziellen Schulungen lernen sie, wie sie die Wasserinstallationen warten und pflegen und richtig nutzen. So können sie auch in Zukunft selbstständig für deren Betrieb sorgen.

Hoffnungsvolle Zukunft

Die Massnahmen, die im Rahmen des Projekts umgesetzt wurden, haben nicht nur die Ernährungssituation der Familien deutlich verbessert. «Die Kinder sind gesünder und kommen regelmässig zur Schule, weil wir Toiletten und Waschbecken in der Schule haben», berichtet der Schulleiter. Und auf dem Teller gibt es mehr Vielfalt durch den Anbau von mehr Gemüse. «Jetzt essen wir auch Auberginen, Tomaten und Karotten», berichtet Inayatou glücklich.
Die nachhaltige Entwicklung in Boboye verändert das Leben der Menschen vor Ort positiv und schafft die Basis für eine gesündere, hoffnungsvollere Zukunft. Das stärkt auch das Selbstbewusstsein: «Ich möchte eines Tages Präsidentin der Republik Niger werden», erzählt Inayatou mit strahlenden Augen.

Was sind die «Écoles Bleues»? Mehr dazu im Video.

«UNTERSTÜTZUNG AUF AUGENHÖHE»

Herr Limacher, Arete Ethik Invest unterstützt das Wasserprojekt in Boboye. Warum?
Fehlender Zugang zu Wasser betrifft weltweit alle Regionen. Fast 800 Millionen Menschen haben kein sauberes Trinkwasser. Obwohl wir in Unternehmen investieren, die Lösungen wie Abwasseraufbereitung und sparsamere Bewässerungstechniken anbieten, sind die ärmsten Regionen immer noch oft unterversorgt. Hier können Hilfswerke wie SWISSAID einen wichtigen Beitrag leisten.

Was überzeugt Sie genau?
So wichtig wie eine funktionierende Trinkwasserversorgung ist, so bedeutend ist die Einbettung der Technologie in die lokale Gesellschaft. Ein ganzheitlicher Ansatz, wie ihn auch Arete Ethik Invest anwendet, ist bei SWISSAID-Projekten sichtbar. Schulungen in der Dorfgemeinschaft gewährleisten einen fairen Zugang zum Wasser und eine fachgerechte Instandhaltung der Infrastruktur. Ohne Kenntnisse über Hygienemassnahmen nützt der beste Brunnen wenig. SWISSAID plant und setzt die Projekte umsichtig um.

Nach welchen Kriterien suchen Sie Projekte aus, die Sie unterstützen?
Wir investieren in Unternehmen, die ethische und innovative Lösungen im sozialen und ökologischen Bereich fördern. Für uns ist es wichtig, dass die Projekte langfristig ausgerichtet sind und sorgfältig überwacht werden. Zudem überzeugt uns der Ansatz der «Hilfe zur Selbsthilfe». Damit begegnet man den unterstützten Menschen auf Augenhöhe, motiviert sie, aber nimmt sie auch in die Pflicht.

Roman Limacher ist Geschäftsführer von Arete Ethik Invest AG, eine unabhängige Vermögensverwaltung in Zürich. Als Pionierin der ethischen Geldanlage unterstützt sie Unternehmen und Personen dabei, Anlageerfolg, Nachhaltigkeit und Ethik in Einklang zu bringen.
www.arete-ethik.ch

«Da helfen sogar Ex-Bundesrätinnen mit»

Mit dem SWISSAID-Abzeichen verbindet Christine Beck eine lange Geschichte: «Ich habe selbst als Kind Abzeichen verkauft!», sagt sie. Heute unterrichtet sie im Schulhaus Steigerhubel in Bern eine 3. und 4. Klasse.
Weil andere Lehrpersonen Abzeichen verkauften, kam die 36-Jährige wieder damit in Kontakt. Und entschied sich: «Das ist eine gute Sache, da mache ich mit.» Nicht zuletzt, weil ihr die Abzeichen von 2024, die wohlriechenden Seifen, besonders gut gefielen.

Gute Vorbereitung

Christine Beck war wichtig, dass die Kinder gut auf den Verkauf vorbereitet sind und Fragen sicher beantworten können. Darum hat sie im Vorfeld eine Werkstatt für die Schüler:innen durchgeführt.
In dieser haben sie die Produktion der Seifen kennengelernt, sich einen Spickzettel für den Verkauf geschrieben und sich auch über die Arbeit von SWISSAID informiert. Dadurch erfuhren sie, dass sich SWISSAID für Themen wie Landwirtschaft und Gleichstellung engagiert und in welchen Ländern die NGO aktiv ist.
Mit dem Wissen im Gepäck war die Klasse gut gerüstet für ihren Einsatz auf der Strasse. Die Kinder hatten viel Spass beim Verkaufen und machten viele schöne Begegnungen. Sogar einer ehemaligen Bundesrätin konnten die Kinder einige Abzeichen verkaufen. «Zwar haben die Kinder Simonetta Sommaruga auf den ersten Blick nicht erkannt, aber danach war die Aufregung dafür umso grösser», erinnert sich Christine Beck.

Ins Rüttihubelbad

Rückblickend kann die Lehrerin die Teilnahme am Abzeichenverkauf nur empfehlen. Die Schüler:innen lernen, auf die Leute zuzugehen, im Team zu arbeiten und auch mit Geld umzugehen. Ausserdem braucht es Durchhaltewillen. «Nicht alle Passant:innen hatten Zeit für ein Gespräch und liefen manchmal weiter», sagt Beck. Doch die Kinder liessen sich nicht entmutigen und gingen munter auf die nächste Person zu. Die Früchte ihres Einsatzes konnte die Schulklasse ebenfalls schon ernten. 10% des Erlöses floss in die Klassenkasse – und direkt weiter in die Sommerschulreise ins Sensorium Rüttihubelbad.

Abzeichen 2025: Best-of-Box

Das Abzeichen 2025 bringt das Beste der vergangenen Jahre hervor: eine Box bestehend aus handgemachten Kerzen, Holzdöschen, Windlichter und Seifen. Machen auch Sie mit ihrer Schulklasse mit! Mal was anderes als Strassenverkauf? Starten Sie online Ihre eigene digitale Abzeichen-Challenge:
https://www.swissaid.ch/de/helfen-als-schule

LANGJÄHRIGES ENGAGEMENT

«Im Saatgut liegt die Zukunft der Ernährung»

Florianne Koechlin war 28 Jahre lang Stiftungsrätin von SWISSAID und ist im Juni 2024 zurückgetreten. Neben ihrem sozialen Engagement ist sie auch Naturwissenschaftlerin und Buchautorin.

Florianne Koechlin.

Herzliche Gratulation zu Ihrem neusten Buch «verwoben & verflochten». Können Sie uns etwas zum Inhalt sagen?
Das Buch hat zwei Teile. Im ersten Teil geht es darum, wie vielfältig und komplex Lebewesen sind. So kommunizieren Pflanzen mit Duftstoffen, und Tiere, zum Beispiel Ameisen, können lernen und in die Zukunft planen. Ameisen besitzen auch unterschiedliche Charaktereigenschaften. Es gibt mutige, faule oder innovative Ameisen, und sie entwickeln ständig neue Strategien, um zu überleben. Im zweiten Teil frage ich nach, was diese neuen Erkenntnisse für die Landwirtschaft bedeuten.

Was hat Sie am meisten überrascht?
Die wichtige Rolle der Mikrobiome, also die Gemeinschaft winziger Lebewesen wie Bakterien und Pilze. Sie verbinden alles Leben: das Leben im Boden mit den Pflanzen, den Tieren und uns Menschen. Und alle von mir befragten Expert:innen waren sich einig: Vielfalt, Mischkulturen, Bodengesundheit, lokale Kreisläufe – also Agrarökologie – sind das Rezept für die Zukunft.

Dies ist auch bei SWISSAID ein Schwerpunkt. Sehen Sie Parallelen zu unserer Arbeit?
Natürlich! Sei es im Globalen Süden oder bei uns hier im Norden: Mischkulturen sind vitaler, resistenter gegen Krankheiten und Klimakapriolen – und ertragreicher. Dadurch verbessert sich das Leben der Bäuerinnen und Bauern. Inzwischen zeigen dies auch viele Initiativen und Studien.

Sie waren 28 Jahre lang Stiftungsrätin für SWISSAID und sind nun im Juni zurückgetreten. Was bleibt Ihnen besonders in Erinnerung von dieser Zeit?
Ich denke da gerne an unser gemeinsames Engagement gegen Patente auf Pflanzen, Saatgut und Gene zurück. Es ist brandgefährlich, wenn einige wenige Konzerne sich das Monopol über Saatgut und Gensequenzen aneignen. Kleine Züchtungsinitiativen werden kaputt gemacht, Bäuerinnen und Bauern im Globalen Süden geraten so in Abhängigkeit. Dabei verbirgt sich im Saatgut die Zukunft unserer Ernährung!

Verwoben und verflochten

Das Buch «verwoben & verflochten: Was Mikroben, Tiere und Pflanzen eint und wie sie uns ernähren» ist am 5. März 2024 bei Lenos erschienen. Es umfasst 288 Seiten. Interessiert? Bestellen können Sie das Buch unter

www.lenos.ch/buecher/verwoben-verflochten

Spenden und schenken

Urkunden-Shop

Das perfekte Geschenk für jede Gelegenheit

Noch kein Geschenk für das Geburtstagskind? Oder wollen Sie einen lieben Menschen mal einfach so überraschen? Dann haben wir eine sinnvolle Lösung. Ob eine Ziege, einen Bienenstock oder Schulbildung: Menschen im Globalen Süden können Ihr Geschenk garantiert brauchen. Mit einer Urkunde überreichen Sie es symbolisch an Ihre Liebsten.

Urkunde: «10 Küken»
Fr. 10.00

Mit 10 Küken kann eine Bauernfamilie eine Hühnerzucht starten – und hat damit Aussicht auf ein eigenes Einkommen.

Urkunde: «Ein Schaf»
Fr. 50.00

Ein Schaf gibt einer Familie Milch und Wolle. Beides können sie selbst nutzen – oder verkaufen und damit dringend nötiges Einkommen erwirtschaften.

Urkunde: «Saatgut»
Fr. 80.00

Traditionelles Saatgut gewährlistet Bauernfamilien Ernährungssicherheit, Gesundheit und dauerhafte Anpassungsfähigkeit – auch und vor allem in Zeiten des Klimawandels.

Urkunde: «ABC»
Fr. 200.00

Dank einem Alphabetisierungskurs kann eine Frau für ihre Rechte einstehen. Damit verbessern sich die Zukunftsaussichten der ganzen Familie.

So einfach geht's:

1. Gehen Sie auf unsere Shopseite: **shop.swissaid.ch**
2. Wählen Sie das gewünschte Geschenk aus.
3. Schmücken Sie die Urkunde mit persönlichen Worten und einem passenden Design.
4. Wählen Sie aus, ob Sie das PDF via E-Mail zum selbst Ausdrucken wünschen – oder ob wir Ihnen die Urkunde ausgedruckt zuschicken sollen.

Schenken Sie doppelte Freude: den Menschen im Globalen Süden und Ihren Liebsten.